

# SAP PM: Alle Infos auf Knopfdruck

**Mit den Instandhaltern ist es so: Läuft das Werk, dann sind sie überflüssig. Steht es, dann sind sie zu langsam. So beschreibt Uwe Pithan eine gängige Sicht. Der Berater von P&S Consulting ist allerdings gar nicht dieser Meinung. Instandhaltung kann weit mehr als Störungen beheben, stellt er fest. Olaf Ringer, Instandhaltungsleiter in Wirges, kann ihm da nur beipflichten. „Wir sind nicht Kostenverursacher, sondern Kostenoptimierer“, lautet seine Botschaft. Wichtig ist hierfür, dass man über alle notwendigen Informationen verfügt. Dabei soll jetzt SAP PM helfen.**

Wirges, 16. Oktober: „Kick-off“ für die neue Software SAP PM.

PM steht für Plant Maintenance und unterstützt alle mit der Planung und Abwicklung der Instandhaltungsleistungen verbundenen Aktivitäten. Vier Berater von P&S Consulting erläutern, was dieses Computerprogramm zu einem reibungslosen Ablauf der Prozesse im Werk beitragen kann. Die Männer sollen in den kommenden Monaten die SAP-PM Kernteams in Wirges und Bad Wurzach unterstützen und schulen.

Die Berater stellen sich den Werksverantwortlichen in Wirges vor als gelernte Betriebsschlosser oder Kfz-Mechaniker mit jahrelanger SAP-Erfahrung. Leute aus der Praxis also, mit Technik-orientiertem Ansatz. Es geht auch darum, Ängste abzubauen. Ängste wovor? Dass man vor lauter Computerarbeit nicht mehr richtig zum Arbeiten kommt.

## Handwerker im Mittelpunkt

„Der wichtigste Mensch in der Instandhaltung ist der Handwerker“, betont Uwe Pithan folglich. Und: „Vor dem Bildschirm sitzen kann nicht die Hauptaufgabe des Instandhalters sein.“ Er stellt klar, dass auch künftig zuerst eine Störung behoben, und erst danach das System gepflegt, sprich: der Vorfall im Computer dokumentiert werden muss. Pithan kennt die Vorurteile, die die Leute aus der Praxis gegenüber Theoretikern hegen.

In Wirges rennt er damit offene Türen ein. Olaf Ringer hat seine Mannschaft schon lange darauf eingeschworen, dass die komplexen Aufgaben moderner Instandhaltung nur noch mittels Computerunterstützung bewältigt werden können. Er will weg von der Zettelwirtschaft, bei der sich keiner mehr auskennt. „Wir haben jetzt Berge von Papier und können sie nicht richtig auswerten“, schildert er vor der Versammlung die Lage. Kosten lassen sich nicht eindeutig zuordnen, für jedes Audit muss man irgendwelche Ordner herbeischaffen.

## Frühzeitig eingreifen

Vom neuen Computerprogramm erhofft er sich klar geregelte Zuständigkeiten, Auditsicherheit, gezielte Reparaturen bei geplanten Stillständen, langfristige Auswertungen von Störungsmeldungen, einen besseren Überblick über Verlustquellen und damit die Möglichkeit, frühzeitig gegensteuern zu können. Frühzeitig heißt für Ringer: Schon bei der Planung von neuen Anlagen, und nicht erst, wenn die Maschine wegen einer Störung zum ersten Mal steht.

Das neue Selbstbild der Instandhalter als „Kostenoptimierer“ führt bei Ringer zu weitreichenden Konsequenzen. Denn egal, ob Instandhalter auf Investitionen Einfluss nehmen, Ersatzteilbestände verringern oder Maschinenlaufzeiten verlängern wollen – sie sind stets auf aktuelle Daten, Zahlen, Kenntnisse angewiesen. Auf Informationen, auf die sie sofort, auf Knopfdruck, und möglichst werkübergreifend zugreifen können. SAP PM kann dies leisten, haben die umfangreichen Recherchen des SAP-PM-Projektteams im Vorfeld ergeben.

Noch einen Vorteil sieht Olaf Ringer: Ein solches System unterstützt den Gedanken der Teamarbeit. Alle können dann auf jede relevante Information zugreifen. Für Ringer fördert das die selbständige Arbeit. „Andernfalls ist der Chef wieder der Flaschenhals, der allein alles weiß.“

Die Vorteile leuchten den Kollegen ein. Sie kennen ja die Praxis mit ihren Anforderungen an Dokumentation und Planung. Sie wissen aber auch: Computer können nur ausspucken, was man ihnen zuvor gefüttert hat.

## Immense Vorarbeit

„Instandhaltung sollte die Kerntätigkeit und Systempflege die Nebentätigkeit bleiben“, hatte Uwe Pithan bei der Auftaktveranstaltung in Wirges versichert. Darauf hoffen nun die Kollegen, die seither intensiv mit der Systempflege beschäftigt sind. Denn der Vorteil, dass künftig alle Angaben über Prozesse und Anlagen nur ein einziges Mal erfasst werden müssen, der hat eine nicht vermeidbare Kehrseite: Zu Beginn müssen eben alle Angaben erst einmal erfasst werden.

„Das Ganze ist mit immens viel Arbeit verbunden – die ja neben dem Tagesgeschäft geleistet werden muss“, bestätigt Olaf Ringer nach den ersten Wochen des Einführungsprozesses. Vier Meilensteine müssen bis zum April 2009 bewältigt werden. Dann erst kann das System seinen Nutzen zeigen. Das sind harte Monate, in denen Anlagenstruktur und technische Plätze der Werke definiert und Daten eingepflegt werden müssen. Mitarbeiter sind zu schulen, Testläufe unter Anleitung der Berater von P&S Consulting zu absolvieren.

### **Im Plan**

Ringer lobt das enorme Engagement seiner Mitarbeiter in Wirges und der Kollegen in Bad Wurzach, die gleichzeitig auf SAP PM umstellen. Dankbar ist er auch für die Unterstützung durch das Technische Zentrum um Harald Zimmermann sowie für die Mitarbeit von Christoph Hofer, der als Diplomand für die Einführung der Instandhaltungs-Software freigestellt ist und viele Organisationsaufgaben übernimmt. Noch ist man im Plan.

Am Ende soll sich die Vorarbeit lohnen, soll die Tagesarbeit einfacher, vorausschauender, gezielter ablaufen. Ringer verspricht sich dadurch schließlich entscheidende Wettbewerbsvorteile. „Instandhalter sind somit maßgeblich am Unternehmenserfolg beteiligt“, sagt er stolz. Diese Aussicht motiviert ihn. Mittlerweile sind die meisten Kollegen ebenfalls vom Nutzen und der Notwendigkeit eines solchen Systems überzeugt, stellt er fest. Erste Ergebnisse werden derzeit in den Werken in Essen und Neuburg vorgestellt. Sie sollen folgen, wenn der Anfang in Bad Wurzach und Wirges geschafft ist.

***Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung der Saint-Gobain Oberland AG, Bad Wurzach. Artikel aus der Mitarbeiterzeitung vom 18.12.2008.***